

Von Büchern

Lutherisches Gesangbuch, hg. v. d. Evangelisch-Lutherischen Freikirche, Concordia-Verlag, Zwickau 2015, ISBN 978-3-910153-77-6, 1176 S., 20,90 €.

Vorbemerkung: Diese Rezension basiert auf einer ersten Durchsicht des rezensierten Werkes, auf Stichprobenvergleichen und wurde ohne differenzierte Vergleichs-Register, Lied- und Strophenstatistiken erstellt. Auch wurde der musikalische Aspekt völlig ausgeklammert.

Dreizehn Jahre, nachdem die Synode der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) den Auftrag zur Erarbeitung eines neuen Gesangbuches gegeben hatte, erschien nun das „Lutherische Gesangbuch“ (LG), mit dem das seit Mitte der 50-er Jahre in der ELFK gebräuchliche „Lutherische Kirchengesangbuch“ (LKG) abgelöst wird.

Ganz bescheiden nannte die Synode als Vorgaben nur eine besser leserliche Schrift (das LKG ist in Fraktur gedruckt) und eine größere Anzahl von Liedern.

Das im handlichen Format (11,5 x 18,5 cm) solide gebundene und in einer tatsächlich gut lesbaren Arial-Type gedruckte Gesangbuch folgt im Aufbau nicht mehr dem LKG, das – wie übrigens auch der Entwurf des neuen Gesangbuches der SELK – theologisch ganz bewußt mit Liedern und liturgischen Stücken zum Gottesdienst beginnt, sondern, wie das Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG) der SELK, mit den Liedern zum Kirchenjahr.

Anders als das neue Gesangbuch der SELK, das ausdrücklich nicht nur ein Gesangbuch, sondern auch ein lutherisches Kirchen- und Hausbuch sein soll, ist das neue Lutherische Gesangbuch offenkundig vorwiegend das, was der Titel auch zum Ausdruck bringt: eine Liedersammlung, der ein recht umfangreicher Anhang aus Gottesdienstordnungen (einschl. Tagzeitengebete, Beichte, Nottaufe), liturgischen Proprien, Bekenntnissen und Gebeten angefügt wurde.

Mit 464 Liedern umfaßt das LG nur etwa 100 Lieder mehr als das bisherige LKG. (Das neue Gesangbuch der SELK verzeichnet im letzten Entwurf 645 Lieder).

Design ist eine Geschmacksfrage. Der himmelblaue Umschlag mit stilisierter Halsnote und Notenlinien wirkt nicht besonders „kirchlich“, erinnert etwas an eine Taschenausgabe des Jugendliederbuch „Komm und Sing (CoSi III) und verspricht mehr „Zeitgemäßheit und Modernität“ als es erfreulicherweise hält.

Psalmlieder werden im LG den Kirchenjahreszeiten bzw. thematischen Rubriken zugeordnet und nicht in einer eigenen Rubrik von Psalmliedern zusammengefaßt.

Insgesamt 33 Lieder mit Texten, Strophen bzw. Texten und Melodien, sowie drei Lieder mit Melodien von Martin Luther schmücken das Lutherische Gesangbuch. Offensichtlich hat sich die Gesangbuchkommission der ELFK

hier ganz zurecht nicht von dem Anspruch leiten lassen, nur „singbare“ oder statistisch nachweislich „oft“ oder „gerne“ gesungene Lutherlieder aufzunehmen, sondern ein Gesangbuch als Depositum des traditionellen Liederschatzes der lutherischen Kirche begriffen und damit verstanden, daß Lieder, die nicht mehr in ein Gesangbuch aufgenommen werden, dann leider oft nur noch für Hymnologen oder Spezialinteressierte zugänglich bleiben, also weitgehend in Vergessenheit geraten.

Neben den Kirchenjahresrubriken und denen, die dem Ablauf des Gottesdienstes und der Kasualien folgen, finden sich im LG die Rubriken: Kirche, Ämter und Dienste, Mission, Glaube und Rechtfertigung, Umkehr und Nachfolge, In Angst und Not, Geduld und Hoffnung, Loben und Danken, Ehe und Familie, Beruf und Arbeit, Morgen und Abend, Sterben und Seligkeit.

Bemerkenswert: Obgleich dem Thema „Ämter und Dienste“ eine eigene Unterrubrik gewidmet ist, erscheint hier lediglich als einziges Lied „Ach Gott, wie herzlich liebst du doch“ von Georg Oesterreicher aus dem Jahr 1623. Tenor dabei: „Hilf, daß wir unsre Prediger von ganzem Herzen lieben und folgen ihrer guten Lehr, uns täglich darin üben“ (Nr. 273, Strophe 3). Der darunter abgedruckte Vers Hebräer 13, 17 (Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen) verstärkt den Eindruck, daß diese Auswahl ein Niederschlag der neuerdings post-wisconsinisch geprägten Amtslehre der ELFK ist: Der Pastor ist in erster Linie Prediger und Lehrer, dem zu gehorchen ist. Die im Titel avisierten „Dienste“ bleiben unberücksichtigt.

Der Stammteil der Lieder des EKG bzw. des ELKG wurde offenbar in weiten Teilen übernommen. Neue bzw. neuere Lieder kommen hinzu, aber auch alte und ältere Lieder, die im ELKG nicht enthalten sind, wurden aufgenommen.

Unter anderem inhaltlich wirklich wertvolle und theologisch gute, wie z. B. im Abendmahlsteil „Guter Hirte, Jesus Christ“ (Nr. 233) eines unbekanntem Dichters von vor 1731 oder „Herr Jesus, dir sei Preis und Dank“ von Bernhard von Derschow (1591-1639) mit klaren Bekenntnissen zur sakramentalen Gegenwart des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi im Heiligen Abendmahl.

Mit 16 Abendmahlsliedern finden sich im LG formal nur exakt halb so viele Lieder in dieser Rubrik wie im Entwurf des neuen SELK-Gesangbuches. Allerdings handelt es sich dabei auch wirklich nur um lutherische Abendmahls- und Bekenntnislieder, während - anders als im Entwurf des neuen SELK-Gesangbuches - Lieder, die man zwar zur Abendmahlsfeier singen kann, die aber keine ausgesprochenen Sakramentslieder sind, im LG auch dort zu finden sind, wo sie hingehören. Also z.B. „Sieh, dein König kommt zu dir“ (Nr. 21) unter „Advent“ oder „Schönster Herr Jesus“ [sic!] (Nr. 389) unter „Loben und Danken“. Andere Lieder finden sich in der Rubrik „Gottesdienst“, wie z. B. „Im Frieden dein“ (Nr. 95).

Angenehm fiel auf, daß bei zu „schwer singbaren“ Melodien immer wieder auf bekanntere Melodievarianten verwiesen wird. Das wird dazu führen, daß

wertvolle Liedtexte, wie z. B. „Christ, unser Herr zum Jordan kam“ (Nr. 215), die in Vergessenheit zu geraten drohen, wieder häufiger auch von weniger musikalisch und gesanglich versierten Gemeinden genutzt werden. (Das schöne Lutherlied zur Taufe St. Johannis läßt sich beispielsweise auch auf die Melodie von „Es wolle Gott uns gnädig sein“ singen.)

Texteingriffe wurden vorgenommen. Gelegentlich im Sinne zeitgemäßer Sprache (leider auch auf Kosten lateinischer Grammatik, insbesondere des Vokativs), gelegentlich aber wohl auch mit theologischer Intention. So beispielsweise beim Beichtlied „Wir danken dir, o treuer Gott“, bei dem aus „Durch Priesters Mund sprichst du: ‚Mein Kind, dir alle Sünd vergeben sind‘“ im LG „Durch Menschenmund“ geworden ist (Nr. 229). Die post-wisconsinische Schlagseite des „Amtsverständnisses“ der ELFK macht sich hier, wo es nun wirklich nicht um die *consolatio fratrum*, sondern um die - immerhin nach Apologie CA XIII - sakramentale Absolution durch den dazu ordinierten Pastor geht, gänzlich unpassend bemerkbar.

Sehr schön sind die immer wieder eingefügten Bibelstellen, die biblische Bezüge einzelner Liedaussagen erhellen, sowie Kurzerklärungen, die die singende Gemeinde beispielsweise auf das verborgene Akrostichon des Valerius-Herberger-Liedes „Valet will ich dir geben“ aufmerksam macht, bei dem die Anfangsbuchstaben der Strophen den Vornamen des Dichters ergeben.

Neben neueren Liedern bekannter und weniger bekannter Autoren finden sich auch Liedtexte von Autoren aus der ELFK. So von Michael Wachler, Holger Weiß oder Magdalene Böhm. Auch das Ehestandslied „Herr, der du uns gestaltet“ (Nr.399) des früheren Geschäftsführenden Kirchenrates und Missionsdirektors der SELK, Johannes Junker, mit einer Melodie des ebenfalls zur SELK gehörenden Hans-Joachim Buch hat es in das neue Gesangbuch der ELFK „geschafft“, während es den Ansprüchen der Gesangbuchkommission der SELK offenbar nicht genügte und sich im Entwurf nicht findet.

Bei den Introiten scheint man das Modell des LKG, nur wenige Psalmverse, auch im halbversigen Wechsel, übernommen zu haben. Ergänzt werden die mit Psalmtönen unterlegten Introiten durch eine Sammlung nur zu sprechender „Psalmgebete für die Sonntage des Kirchenjahres“.

Eine auffällig große Sammlung von Versikeln (120!), nach Kirchenjahr und Themen sortiert, kann helfen, die Eintönigkeit des ewig gleichen Psalms 107, Vers 1 zu durchbrechen. Die Psalmversauswahl ist gut gelungen und kann auch für das neue SELK-Gesangbuch eine Anregung zur Übernahme sein!

Im Gottesdienstteil schwächelt das LG leider ziemlich. Er sieht lediglich zwei Formen vor, wobei der luth. Meßgottesdienst im Abendmahlsteil nur die Form A (ohne Anamnese und Epiklese) aufweist und eine zweite Form, im LG dann „B“ genannt, Ablauf und Texte eines schlichten Predigtgottesdienstes zeigt.

Die Tagzeitengebete (nur Mette und Vesper) orientieren sich deutlich am alten LKG, wurden aber sprachlich angepaßt und teilweise verändert. Leider

auch durch den Austausch des LKG-Vesper-Versikel (Psalm 141, 2: „Mein Gebet müsse vor dir taugen wie ein Räuchopfer / meiner Hände aufheben wie ein Abendopfer“), was zu erwarten war. Aber den Gemeinden wurde immerhin eine lästige und nicht nachvollziehbare Umstellung auf die neue EG-Fassung der Tagzeitengebete erspart, die der SELK wohl bevorzugen wird. (Darin findet sich dann übrigens gar kein Versikel in den Stundengebeten mehr.)

Für Gäste, die darauf angewiesen sind, den Gottesdienstablauf lesend mitzuverfolgen, ist es etwas mißlich, daß die liturgischen Formulare sich im hintersten Teil des Gesangbuches und nicht gleich am Anfang finden. Allerdings wird dieses Manko dadurch etwas ausgeglichen, daß der gesamte Anhang durch „Grauschnitt-Färbung“ der Seitenränder gekennzeichnet ist.

Der Bekenntnisteil wird mit dem Apostolicum und dem Nicänum in einer von der ELFK edierten und synodal angenommenen Version eröffnet, die weder die sog. „alte“ noch die sog. „ökumenische“ Fassung darstellt. Obwohl die Mißverständlichkeiten und Fehlübersetzungen dieser beiden Fassungen auch in der ELFK-Version leider nicht bereinigt wurden und damit auch nur wieder eine dritte neue Fassung mit Mißverständlichkeiten und Fehlübersetzung entstanden ist, hat die ELFK im Grundsatz die richtige Entscheidung getroffen, zu der sich die SELK nicht durchringen wollte: nämlich den Mut aufzubringen, eine eigene Übersetzung für den gottesdienstlichen Gebrauch zu schaffen.

Dem Kleinen Katechismus (in verständlicher Sprache; mit „Haustafel“) folgt die Ungeänderte Augsburgische Konfession. Die vielen Katechismusausgaben beigefügten „Christlichen Fragestücke zur Vorbereitung auf das heilige Abendmahl“ sind im LG im Anhang zur Beichte und im Anschluß an einen an sich recht gut gelungenen, wenngleich etwas hausbackenen Beichtspiegel zu finden.

Der Gebetsteil umfaßt neben Gebeten zu den Wochentagen auch eine kleine Sammlung neuerer Gebete zu verschiedenen Anlässen. Die Texte sind oft in ihren biblischen Bezügen erkennbar, wenn nicht sogar entsprechende Bibelstellen dazu angemerkt sind. Die verwendete Gebetssprache ist zeitgemäß, ohne in der Weise eines flachen, süßlich-subjektivistischen Pietismus unangenehm zu wirken. So ist der Gebetsteil insgesamt als gelungen zu bezeichnen!

Den Abschluß des LG bildet ein Liturgischer Kalender (ab S. 310) mit Sonntagsbezeichnung, Stellenangabe der Lektionen, Wochenthema, Graduale und Wochenspruch. Die Lesungen sind jedoch nicht im Volltext abgedruckt.

Eine Liederkunde mit kurzen biographischen Angaben zu Liederdichtern und Komponisten ist als Anhang beigefügt. Autoren und Komponisten sind nur in alphabetischer Reihenfolge genannt, das Register also nicht (wie im ELKG) nach Epochen gegliedert, was die praktische Handhabbarkeit des Registers (im Unterschied zum ELKG) allerdings sehr verbessert.

Das LG ist, insgesamt gesehen, ein recht ordentlich gewordenes luthesisches Gesangbuch, will aber mehr oder anderes wohl auch gar nicht sein.

Es löst das arg in die Jahre gekommene, etwas angestaubt wirkende (wenngleich theologisch exzellente!) LKG ab und erinnert mehr oder weniger an eine freikirchliche Variante des ELKG, das die ELFK aus theologischen Gründen (die zumindest nicht alle ganz und gar aus der Luft gegriffen waren) 1987 nicht übernommen hatte. Der „große Wurf“, der Euphorie auslösen könnte, ist das LG freilich nicht geworden. „Neu“ ist es vor allem im Vergleich zum LKG. Aber der Anspruch, einen „großen Wurf“ zu produzieren, lag dem LG auch nicht zugrunde und es wäre nicht gerecht, es nun an solchen Erwartungen zu messen. Der Preis von 20 Euro ist angesichts der guten buchbinderischen und drucktechnischen Qualität für heutige Verhältnisse äußerst moderat.

Gert Kelter

Valentin Weigel, Die Vergebung der Sünden. Dialogus de christianismo. Lazaruspredigt, herausgegeben und eingeleitet von Horst Pfefferl (Valentin Weigel – Sämtliche Schriften. Neue Edition 13), Frommann-Holzboog, Stuttgart – Bad Canstatt 2015, ISBN 978-3-7728-1852-3, XXXVII, 167 S., 222,- €.

Valentin Weigel (1533-1588), der als Pfarrer im sächsischen Zschopau wirkte, gilt aufgrund seiner durchweg posthum veröffentlichten Schriften als Vertreter des sogenannten „linken Flügels“ der Reformation. In seinem Fall wurde das allerdings erst nach seinem Ableben offenbar, da er selbst die Konkordienformel unterschrieben hatte und seine vom Konkordienbuch in vielerlei Hinsicht abweichenden Anschauungen vor der Öffentlichkeit verbarg. Daß er freilich ein immenses Sendungsbewußtsein hatte, das darauf abzielte, die Christenheit in seiner Heimat über ihre aus seiner Sicht unheilvolle Gefangenschaft in der institutionellen Kirche hinauszuführen, zeigen seine Schriften, die in den letzten Jahren in einer von der „Akademie der Wissenschaften und der Literatur“ zu Mainz besorgten Edition in großer Vollständigkeit der Forschung zugänglich gemacht worden sind. Der vorliegende Band bietet Weigels Spätschriften zum Thema Beichte bzw. Amt der Schlüssel dar. Das ist zunächst die handschriftlich in den Franckeschen Stiftungen zu Halle überlieferte Schrift „Von Vergebung der Sünden“ mit den Anhängen „Gespräch Laie - Beichtvater“ und einem „Bericht zu beichten“ aus dem Jahr 1582. Dazu tritt als inhaltlich weitgehend kongruentes Werk der bereits ab 1614 wiederholt in Halle veröffentlichte „Dialogus de Christianismo“ (1584) mit der schon in den frühen Drucken als Anhang angefügten „Lazaruspredigt“. Horst Pfefferl bietet als Herausgeber in der Einleitung knappe Hinweise auf den Zusammenhang der Schriften und ihre Bedeutung für Weigels Biographie. So bereite bereits der Anhang zur Beichtschrift mit seinem fiktiven Dialog zwischen Priester und Laie formal den Weg für den „Dialogus de Christianismo“, den Pfefferl als „Weigels anspruchsvollstes Werk“ (VII) bezeichnet. Darin rekapitulie-